

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2022)
Heft: 1: Spielen

Artikel: Jassen : Stöck, Wyys, Stich
Autor: Sutter, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



◀ Viviane Steffen war 2018 Schweizer Jassmeisterin im Schieber.

Jassen



Stöck, Wyys, Stich

Kein Spiel ist in der Schweiz derart populär wie das Jassen. Die 36 Karten ziehen ganze Familien in ihren Bann; so wie die Steffens in Bretzwil, die sogar eine Schweizer Meisterin in ihren Reihen haben.

Text Markus Sutter · Fotos Claude Giger



▲
Jasskarten
um 1805

Bei Jassen handelt es sich um ein uraltes Spiel – und ein populäres dazu, vor allem in der Schweiz. Im Herzen Europas ist Jassen der beliebteste Volkssport, bei dem man auch nach stundenlanger Tätigkeit keinen Muskelkater bekommt. Das Spiel wurde mutmasslich durch schweizerische Söldner in holländischen Diensten in die Schweiz gebracht, wie sich dem Atlas der schweizerischen Volkskunde entnehmen lässt. Die Begriffe «Jass» und «Näll» stammen aus der niederländischen Sprache.

Bereits um das Jahr 1450 soll eine Basler Papiermanufaktur Spielkarten hergestellt haben. Die ältesten bekannten Jasskarten der Deutschschweiz stammen aus dem Jahr 1470. Interessanterweise haben sich die Karten seit damals nicht grundlegend verändert. Zwei unterschiedliche Typen bürgeren sich ein: Es gibt die sogenannten deutschen oder katholischen sowie die französischen Karten, wobei die französischen im Laufe der Zeit, vor allem in der Deutschschweiz, überhandgenommen haben.

Hirnzellen in Betrieb

«Das Jassen hat für mich einen Aspekt, der nicht zu verachten ist: Gehirn-Fitness. Wer jasst, ist im Schnitt zudem fröhlicher, lebendiger.» Dieser Satz stammt

von Komiker Peach Weber, der seine Worte aber nicht als komisch verstand, sondern durchaus ernst meinte. Beim Jassen ist Hirntätigkeit gefordert, Jassen erfordert Konzentration: Wie viele und welche Trümpfe sind noch im Spiel? Wer gab welche Farbe nicht an? Wer sticht welche Farbe und hält vielleicht Karten zurück?

Gesasst wird von Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft, in der Stadt und (noch mehr) auf dem Land. Ob Grossvater oder Enkelin, ob Professorin oder Strassenreiniger, am Kartentisch sind alle gleich. Menschen tauschen sich aus, wobei die Gemüter auch hie und da in Wallung geraten können. Und nicht zuletzt wird der Ehrgeiz geweckt. Jassen ist zwar nur ein Spiel, aber es geht auch stark um das Gewinnen. Jassen erfordert Verständnis, ebenso Einführung in das Gegenüber, und das Spiel schult die soziale Wahrnehmung.

Schweizermeisterin aus dem Baselbiet

All das braucht man Viviane Steffen aus Bretzwil nicht zu erzählen. Die Baselbieterin jasst bereits von Kindesbeinen an und durfte sich 2018 gar als Schweizer Jassmeisterin (Schieber) feiern lassen. Was ist für sie das Faszinierende an diesem Spiel? «Es macht nicht nur Spass, man braucht auch Köpfchen und jede Menge Glück», sagt die 26-Jährige. In der Tat: Während zum Beispiel im Tennis bei einem internationalen Wettkampf immer etwa die gleichen zwei, drei Spieler die Nase vorn haben – wie etwa der Baselbieter Roger Federer –, wechseln sich die Sieger und Siegerinnen beim Jassen munter ab; denn auch das Glück spielt in diesem Spiel eine wesentliche Rolle.

Viviane Steffen erzählt von einem selbst erlebten Fall: Vor der Schweizer Meisterschaft hatte sie noch nie mit deutschen Karten gespielt und deshalb auch nicht damit gerechnet, ins Finale zu kommen – und entsprechend auch nicht gross geübt. Trotzdem klappte es: «Mein Gegner machte im letzten Spiel Undenufe – und ich hatte vier Sechser in der Hand... Das kann doch nur Glück sein.»*

Am liebsten spielt Viviane Steffen in der ebenso jassbegeisterten Familie, die im vergangenen Jahr am traditionellen «Donnstsig-Jass» des Schweizer Fernsehens mitmachte. Allerdings ohne Fortune. «Das Spiel in der Familie lässt viel Raum für Fehler, für eigene Regeln auch.» Und damit der Ehrgeiz noch mehr geweckt wird, wird oft um ein Essen oder dergleichen gesasst.

* Als ebenfalls Jass-Begeisterter fragt sich der Autor dieser Zeilen allerdings, wie jemand ohne einen Sechser Undenufe machen kann ...???

Übung macht im Leben oft den Meister oder die Expertin. Für Viviane Steffen gilt diese Regel beim Jassen allerdings nur bedingt, da dies auch von der Jass-Art selbst abhängt. «Ich finde», ergänzt sie, «dass beim Differenzler Üben wichtiger ist als etwa bei einem gewöhnlichen Schieber.» Üben bedeutet für sie übrigens spielen, spielen und nochmals spielen ...

Die Rolle des Partners stuft sie als «wichtig» ein. «Aber nicht, weil ich unbedingt wissen muss, wie er spielt», zieht sie ein Fazit, «sondern, wie er tickt.» Mitspieler, die einem einen Fehler nachtragen oder einen dummen Kommentar fallen lassen, machen sie nervös. An der Schweizer Meisterschaft sei das bei keinem Partner und an keinem Tisch der Fall gewesen, erinnert sie sich. «Ich spielte mein erstes Spiel mit einer Frau, die



94 143 280 Möglichkeiten

Haben Sie das Gefühl, schon einmal mit den gleichen neun Karten gejasst zu haben? Das Gefühl dürfte täuschen.

Der Gymnasiast Daniel Graf hat in seiner Maturaarbeit, die von «Schweizer Jugend forscht» mit dem Prädikat «hervorragend» ausgezeichnet wurde, einmal ein paar Berechnungen angestellt. Demnach gibt es exakt 94 143 280 Jassblatt-Möglichkeiten. Da muss jemand schon sehr lange und viel jassen, um zweimal das haargenau gleiche Blatt zu haben.

Die Wahrscheinlichkeit, vier Bauern und damit einen Weis von 200 Punkten zu haben, ist zwar auch nicht hoch, aber immerhin um Dimensionen grösser. Die Wahrscheinlichkeit liegt bei 0,18 Prozent. Oder anders ausgedrückt: Bei etwa jedem 600sten Jassspiel kann jemand vier Buben vorzeigen.

Am liebsten spielt Viviane Steffen in der ebenso jassbegeisterten Familie.



etwa gleich nervös war wie ich. Aber sie war sehr aufmunternd, und das hat mir sehr geholfen.» Sich während des Spiels in den Partner hineinzuversetzen, fällt ihr dann viel leichter.

Und wie sieht es mit einer eigenen Strategie aus? Jasst man zum Beispiel risikoreicher, wenn man am Verlieren ist? «Schwer zu sagen», lautet die Antwort von Viviane Steffen. «Ich glaube, meine Strategie ist etwas eigen und hat sicher schon den einen oder anderen verirrt.» Ihre Strategie sieht so aus, dass sie sich manchmal bewusst gerade nicht an gängige Regeln hält, die für eingefleischte Jasser selbstverständlich sind.

Jassen im Corona-Zeitalter

Das Coronavirus hat den Jassturnier-Veranstaltern zwar einen gehörigen Strich durch die Rechnung gemacht. Auf das gemeinsame Spiel verzichten muss man dank dem Internet trotzdem nicht. Der Schritt vom realen auf den digitalen Jassteppich ist schon längst vollzogen. Gerade im Zeitalter von Corona ist dieser Vorteil nicht zu unterschätzen. Die Jasskarten wurden zwar vorübergehend nicht mehr mit dem magischen Duft gemütlicher Geselligkeit am Stammstisch im «Rössli», im «Hirschen» oder im «Bären» versehen. Den Alltagsstress vergessen, Langeweile verjagen und soziale Kontakte pflegen kann man mit kleinen Abstrichen beim Jassen aber auch gemeinsam vor dem Computer. ■

- jassfederal.ch
- schieber.ch
- differenzler.ch